

die er eine Ehre Christi nennt und die von den Gemeinden gesandt wurden. Jeder Verdächtigung, jedem bösen Schein soll damit von vornherein entgegengetreten werden. Nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen soll alles einwandfrei zugehen, überprüfbar und transparent. Anvertrautes Geld erfordert eine besondere Vorsicht und Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit.

Den Vertrauensvorschuss erfüllen (V. 22–23)

Paulus hat die Gemeinde in Korinth vor den mazedonischen Gemeinden gelobt – und das, obwohl sie ihm viel Not bereitet hatte. Was für eine noble Art, die das Gute nach außen kehrt und die Konflikte nur nach innen zur Sprache bringt! Jetzt hofft Paulus, dass die Korinther ihrem guten Ruf mit der Tat entsprechen und Paulus mit seinem Vertrauensvorschuss an sie nicht im Regen stehen lassen. Er hofft, dass sie die mazedonischen Gesandten in Liebe aufnehmen und die brüderliche Gemeinschaft im Leib Christi bewähren.

Fragen zum Gespräch

- Wie können wir heute Gemeinden und Gemeinschaften zum Ausgleich helfen, die schlechter dran sind als wir?
- Was sind gute Auswirkungen des Gebens? Was soll vermieden werden?
- »Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb« (2. Kor 9,7). Welche Kennzeichen hat das fröhliche Geben? *Dekan Rainer Kiess, Bernhausen*

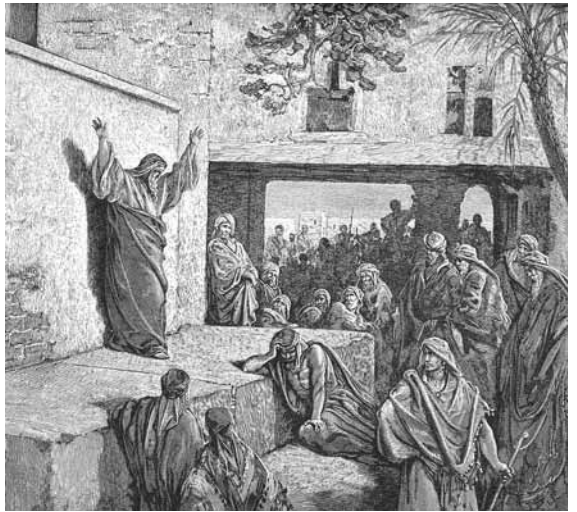
Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Zu V. 14f.: Im Raum sind Bonbons o.ä. verteilt. Wir teilen zwei Gruppen ein, die in zwei Gläser hinein möglichst viele **Bonbons aufsammeln** sollen. Welche Gruppe hat am Ende mehr? – Jetzt lesen wir V. 13–15. Was tun? Können wir einen **Ausgleich herstellen**, indem jede Gruppe gleich viele Bonbons erhält, die anschließend verteilt werden?

Konkretion: Wo sollten wir Christen unterstützen, die in Not geraten sind – z. B. verfolgte Gemeinden in Orissa/Indien oder anderswo? Anregung: Opfersammlung für ein konkretes Projekt. Auch wir können mit unserem Überfluss dem Mangel anderer abhelfen!

Lieder: Monatslied, 30, 674



Micha war ein Zeitgenosse Jesajas. Sein Buch enthält Gerichtsworte an Israel, Juda und an die Führenden, darüber hinaus Heilsworte und den Teil einer Volksklage. – Micha-Darstellung von Gustave Doré zu Micha 6,7–8.

Einführung in den Propheten Micha

Einer der zwölf kleinen Propheten ist Micha. Klein – nicht der Bedeutung nach, sondern wegen der Größe seines Buches, das uns überliefert wurde.

Micha – sein Leben und seine Zeit

Micha wird uns als ein Mann aus Moreshet beschrieben, einem kleinen Dorf etwa 35 Kilometer südwestlich von Jerusalem. Seinen Beruf kennen wir nicht, aber äußerliche Dinge aus dem Buch lassen den Schluss zu, dass er Ortsältester gewesen ist. Sein Name ist sein Programm: Michajahu »Wer ist wie (unser) Gott?« (siehe unten)

Die Zeit, in der er auftritt, können wir auf 740–700 eingrenzen (1,1); damit lebt er im selben Jahrhundert wie Jesaja, Amos und Hosea.

Diese Zeit war sehr spannend. Politisch und militärisch standen die Spannungen zwischen dem Südreich (Juda) und dem Nordreich (Israel) auf dem Höhepunkt. Auf Grund der äußeren Bedrohung durch die Assyrer versuchte das Nordreich (im Verbund mit Damaskus) Israel militärisch zu besiegen, um es dann in die Koalition gegen Assur zu bekommen (syrisch-ephraimitischer Bruderkrieg). Das Südreich ruft Assur zur Hilfe – Israel wird überrannt (722 fällt Samaria), und das Süd-

reich / Juda wird tributpflichtig. Diese Situation spürt man z. B. Mi 1,6–9 ab.

Finanziell war es eine Blütezeit – für einige wenige Spitzenverdiener. Die Schere zwischen Arm und Reich ging immer weiter auseinander. Der Prophet Amos zeigt dies besonders.

Religion stand hoch im Kurs. Selten wurde mehr geopfert als damals. Aber man war sich des wahren Grundes nicht mehr bewusst. Man wollte es jedem recht machen. Die einen vermischten die Religionen, die anderen ließen sie im falsch verstandenen Toleranzgedanken nebeneinander stehen. Die Einzigartigkeit Gottes stand auf dem Spiel.

Wer sich in der heutigen Zeit auskennt, der erkennt ähnliche Probleme.

Micha – sein Programm

Sein Name ist sein Programm: »Wer ist wie Gott?«

Wer ist wie Gott – in seinem Zorn?

So beschreibt er im Auftrag Gottes den Zorn Gottes (3,9–12). Gott hat Gesetze gegeben, die das Leben miteinander regeln sollen. Diese gute Ordnung wird zerstört. Die Kritik des Propheten lautet nicht: Ihr liebt euren Nächsten nicht!, sondern: »Weil ihr Gottes Gebote nicht achtet, deshalb bedrückt ihr euren Nächsten!«

Der Zorn Gottes zeigt sich in seinem Verhalten Israel und Juda gegenüber: Jerusalem und Samaria werden zerstört werden. Damit greift Micha das falsche Sicherheitsbewusstsein des Volkes Gottes an. »Uns kann nichts passieren!«, meinen sie, weil sie auf Gottes Schutz setzen. »Er wird die Stadt seines Tempels nicht zerstören!« Jedoch ist Gott nicht in Jerusalem oder auf dem Zion, sondern er ist bei denen, die ihn fürchten.

Wer ist wie Gott – in seiner Gnade?

Wo vorher der Zorn beschrieben wurde, wird nun die Gnade Gottes deutlich gemacht (4,1–5).

Gott wird Zion wieder aufbauen. Der Tempel wird wieder existieren. Von Jesus Christus her betrachtet wissen wir, dass dies in Jesus Christus erfüllt worden ist. Bei ihm geschieht die Vergebung der Sünden, die im entweihten, zerstörten Tempel nicht mehr möglich ist.

Wenn »von Zion her Weisung ausgehen wird und Gottes Wort von Jerusalem« (4,2), denken wir Christen zuerst an Jesus Christus, der uns als die eine Wort Gottes beschrieben wird.

Micha – Bedeutung für heute

1. Micha entlarvt die falschen Sicherheiten des

Volkes Gottes. Liegt das Heil im Vollzug der Riten (6,6f.)? Nein, das Heil liegt im Halten des Wortes Gottes, im Liebeüben und im Demütigsein vor Gott (6,8). Könnten wir heute nicht auch solchen falschen Sicherheiten erliegen? Beispiel: Die Taufe wird heute von zwei Seiten her bedroht. Die einen wiegen sich in falscher Sicherheit, dass mit der Taufe alles schon geschehen sei und jeder »in den Himmel komme«. Die anderen wiegen sich in einer ähnlich gefährlichen falschen Sicherheit, als ob der Mensch alles leisten könne, seine eigene Entscheidung sei der Schlüssel zum Himmelreich.

2. Micha betont, dass Unrecht an den Menschen auch ein Unrecht an Gott ist. Um Gottes Willen ist deshalb der Christ angewiesen, seinem Nächsten zu helfen, wo immer ihm Unrecht geschieht.

3. Wahrer Gottesdienst ist für Micha »leben in Gottes Barmherzigkeit«. Dies führt bei ihm zur Anbetung Gottes (7,18).

*Missionsinspektor Gottfried Holland,
Schwieberdingen*

Sonntag, 11. Oktober 2009

Micha 1 Wenn Gott kommt!

Mitten in eine Zeit, in der die Religion hoch im Kurs steht, schickt Gott seinem Volk einen Propheten, der das Volk Gottes auf das Kommen Gottes vorbereiten soll. Das biblische Buch lässt keinen Zweifel daran, wer der Autor dieser Botschaft ist. Schon mit dem ersten Satz wird deutlich gemacht: Es geht nicht um menschliches Wort, sondern es ist das »Wort Gottes« (1), das hier verkündigt wird.

Dies wird auch sichtbar, da die Verben (1) »geschah« und »geschaut« deutlich machen, dass diese Worte nicht aus dem Inneren des Propheten kommen, sondern von außen an ihn herangetragen werden.

Wenn Gott kommt, dann geschieht etwas. Dem wollen wir nachgehen.

Gottes Volk ist ihm wichtig

Adressat dieser Botschaft ist zuerst einmal das Volk Gottes, darüber hinaus werden aber alle Völker angesprochen (2). Deutlich wird dadurch, dass Gott sein Volk zur Rechenschaft zieht und dies auch öffentlich macht. Schuld wird nicht unter den Teppich gekehrt, sondern wird klar benannt.